

Kammerer Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Insertions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Hamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Hamen

Bezugspreis mit der illustrierten Beilage: Der Zeitspiegel für das Vierteljahr 1 Mark pränumerando. Bei Bezug durch die Post 1 Mark 25 Pfg.

Nr. 145.

Dienstag den 5. Dezember 1905.

33. Jahrgang.

Reichstag.

Am Freitag wurde die Interpellation Albrecht (Soz.) wegen der Fleischnot weiter beraten.

Abg. Dove (fr. Vg.): Der Landwirtschaftsminister ist ein praktischer Landwirt, und die Herren von der Rechten sind sehr damit einverstanden. Hat man aber schon jemals gehört, daß ein aktiver Bankdirektor Handelsminister gewesen wäre? Die Denkschrift über die Fleischnot ist gemacht nach dem Rezept: „quod erat demonstrandum“. (Sehr richtig! links.) Die Ueberwachungsbesugnis des Reichskanzlers kann doch nicht bloß darin bestehen, daß der Reichskanzler liest, was in den Einzelanträgen darüber gesagt wird. (Sehr richtig! links.) Daß die Schutzmaßnahmen nach Ausland hin vollkommen genügen, wird durch den Umstand bewiesen, daß vom 1. März 1906 an das Schweinekontingent erhöht werden soll. Die Erhebungen, welche der Deutsche Schlächterverband veranstaltet hat, haben bewiesen, daß das Schlachtgewicht des Viehes um 2,5 Prozent, die Bevölkerung dagegen um 5 Prozent sich vermehrt hat. Man mutet jetzt den breiten Volksmassen im Hinblick auf die gespannten auswärtigen Verhältnisse die größten Opfer zu. Da sollte man doch um so weniger weitgehende Mißstimmung hervorrufen. (Beifall links.)

Abg. Stubbenborg (Rp.) bedauert im Interesse der Arbeiter und der kleinen Leute die hohen Schweinefleischpreise, die zum Teil auf die schlechte Futterernie des Vorjahres zurückzuführen seien. In der Hauptsache seien aber die Produktionskosten der Landwirtschaft so gestiegen, daß die Viehzucht bei den früheren Preisen nicht bestehen konnte.

Abg. Dr. Baasche (ntl.): Entgegen der Absicht der Interpellanten sind meine politischen Freunde der Ansicht, daß wir keine Veranlassung haben, von unserer jetzigen Wirtschaftspolitik abzuweichen, denn gerade unsere jetzigen Zustände sind durch die Vera Kaprivibedingt. (Lachen links.) Wir bedauern, daß die Fleischnot zu ungerechten Angriffen auf die Landwirtschaft benutzt worden ist, aber auch, daß der Landwirtschaftsminister sie nicht mit dem gebührenden Ernst behandelt hat. (Hört! hört! links.) Die Landwirtschaftsverwaltung aber hat alles mögliche getan, nur daß sie vielleicht das russische Schweinekontingent hätte erhöhen können. Im übrigen muß die vorübergehende Teuerung eben ertragen werden. (Bravo! rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Graf Reventlow (wirtsch. Vg.): Mit der Haltung der Regierung, des Reichskanzlers und des Landwirtschaftsministers sind wir einverstanden, wir bedauern aber, daß Herr v. Bobbielski durch unvorsichtige Bemerkungen einer heftigen Presse Stoff zu Verleumdungen bietet, und daß er gestern auf die Verdächtigungen des Abg. Scheidemann überhaupt geantwortet hat. An der Schweinezucht sind gerade die kleinsten Besitzer interessiert; übrigens liegen die jetzigen allzu hohen Schweinefleischpreise auch nicht im Interesse der Produzenten. Die Parteien der Rechten, die nicht nur das reine Konsumanteninteresse betreten, sind die wahren Arbeiterfreunde. (Lachen links.) Ihre Herrlichkeit, die nur auf der populären Praße beruht, wird angesichts des Restes von Vernunft auch in der deutschen Menschheit ihr Ende finden. (Lebhafter Beifall rechts.)

Gräfin Arnstfeld.

Roman von A. v. Tschybedt.
(29. Fortsetzung.)

Der Rat sah mit seinen durchdringenden, durch die Brillen geschärften Augen Starke nicht ohne Genugtuung an.

Dieser konnte seine heftige Bestürzung, sein Erbittern nicht verbergen. Ein Schwindel wollte ihn packen. Seine Gedanken und Vermutungen irrten ziellos umher. Was hatte er alles schon um diese Frau gelitten, und der Aufregung und abenteuerlichen Ueberraschungen schien kein Ende zu sein!

Martha war vertriebt, gegen all sein Erwarten hatte sie ihr Kind wenn auch guten, so doch fremden Händen überlassen.

Nach Frau Ebelings Angaben befand sich die Gräfin in Arnstfeld, um ihr und ihres Sohnes Erbe anzutreten.

Trug hier nun wieder eine Verkettung von Zufällen die Schuld, um den Glauben an Marthas Ehrenhaftigkeit zu erschüttern, oder barg ihr Charakter neben all den Vorzügen auch gefährliche Tiefen?

Daß man hier nicht völlig aus der Luft gegriffene Vorurteile hegte, nicht absolut grundlos einen Verdacht aussprach, hatte er genugsam erfahren!

Abines Mißtrauen war übertrieben, doch nicht ganz unrichtig gewesen! Mit ihrem Feingefühl hatte sie erkannt, daß Martha eine andere war, als die sie sich gab. Die Liebe machte sie hellsehend, durfte er ihr im Ernst zürnen, daß sie alles aufbot, um ihn von der Künstlerin abzulenken und ihm ungezählte Aufregungen zu ersparen?

Fast beklagte er es jetzt, daß er nicht imstande war, ihre Liebe zu erwidern, daß es ihn wie mit magnetischen Banden zu der Schauspielerin zog. Er hatte sie vollständig aufgegeben gehabt, nun nahm sie wieder sein ganzes Herz ein, all seine Gedanken drehten sich um sie, und konnte er es sich denn verbergen, daß auch die Hoffnung leise, leise an seine Brust geklopft und von neuem der Glaube an vollkommenes Glück, an eine Seligkeit ohne Ende sich in ihm bewegt hatte?

Doch aus diesem Auf und Ab der Wünsche und Enttäuschungen konnte nie, niemals Gutes entstehen. Schon jetzt hatte er oft Mühe, mit Aufmerksamkeit und tiefergehendem Verständnis der stetig fortchreitenden Wissenschaft zu folgen.

Der Pole Scarynski glaubt nicht, daß die Fleischnot so bald vorübergehen wird. — Abg. Mollenhuth (Soz.) hält daran fest, daß die jetzige Fleischnot eine Folge der Einfuhrverbote sei, die den Agrariern von der Regierung zur Beschwichtigung überreicht seien und behauptet, die Verseuchung des Viehstandes habe nach dem Einfuhrverbot zugenommen. — Nachdem Landwirtschaftsminister v. Bobbielski dem Vorredner entgegengetreten ist, führt Abg. Gothein (fr. Vg.) aus: Von einem Landwirtschaftsminister verlangen wir, daß er sich nicht als Minister einer bestimmten Partei, als Agent der Agrarier, bezeichnet, sondern, daß er als Staatsminister und als Mitglied des Bundesrats die allgemeinen Interessen des Volkes vertritt. Aus seinen Tischeden haben wir aber immer nur gehört: Ich bin der Minister für die Landwirtschaft. (Sehr richtig! links.) Ich habe das Gefühl, daß die Denkschrift von einem Deserenten des Ministeriums nach den Gesichtspunkten bearbeitet ist: Fleischnot gibt's nicht, Grenzen öffnen ist nicht! Die Städte sollen schuld haben, das haben uns alle die Redner von der Rechten und die Minister ausgeführt.

Der Redner polemisierte des weiteren gegen die Ausführungen des Landwirtschaftsministers auf dem Gebiete der Veterinärpolizei, seine Gründe seien so fadenscheinig, daß in Deutschland, wo es so wenig Analphabeten gebe, kaum einer glauben würde, daß er selbst von ihnen überzeugt sei.

Nach der Rede des Abg. Gothein vertagte das Haus die Interpellation.

Nach Erledigung einer größeren Anzahl von Rechnungssachen begann das Haus am Sonnabend die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend den Bau einer Bahn von Südrheinland nach Kuba im südwesafrikanischen Schutzgebiet, für den 5050000 Mark gefordert werden.

Stellvertretender Kolonialdirektor Prinz Hohenlohe-Langenburg: Da ich erst vor wenigen Tagen mein Amt übernommen habe, werden in den Einzelheiten nur meine Räte den Herren Rede und Antwort stehen können. Die heutige Vorlage erschien mir aber so wichtig und klar, daß ich mich verpflichtet fühle, sie Ihnen selbst warm ans Herz zu legen. Wenn auch die militärischen Verhältnisse sich gebessert haben, würde doch angesichts der jetzt herrschenden Minderzahl der Bahnbau viele Millionen ersparen und unsere Kämpfer in Südwesafrika vom Ausland unabhängig machen. Ich erachte es als besonderen Vorzug, daß ich Ihnen zuerst eine Vorlage unterbreiten kann, die im Interesse der braven Söhne unseres Vaterlandes gemacht wird, welche draußen unter tausend Entbehrungen und Kämpfen für Deutschland ihr Leben eingesetzt haben. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Erzberger (Zentr.): Bei früheren Angriffen auf unsere hochverdienten Truppenführer in Südwesafrika hat die Regierung schönhe geschwiegen. (Präsident Graf Balkeström bezeichnet den Ausdruck „schönhe“ als unparlamentarisch.) Das militärische Bedürfnis für den hier geforderten Bahnbau scheint uns bei dem jetzigen Erlöschen der Kraft des Aufstandes nicht zwingend nachgewiesen, wirtschaftlich wird aber die neue Bahn Einnahmen nur aus Regierungstransporten haben.

Oberst Deimling: Ohne die geforderte Bahn sind wir für den bereits vorgelommenen Fall einer Sperre der englischen Grenze ganz

auf den Bahnweg angewiesen. Noch lange werden unsere Truppen im Süden gegen Morenga kämpfen müssen. Im Interesse meiner kämpfenden Kameraden bitte ich Sie, beizustimmen, die Bahn und beizustimmen Sie sofort. (Lebhafter Beifall rechts, teilweise auch links.)

Abg. Ledebour (Soz.) sucht, entgegen dem Vorredner, nachzuweisen, daß der Bahnbau technisch unüberwindliche Schwierigkeiten bietet. Redner wendet sich dann gegen den bekannten Erlaß des Generals v. Trotha.

Geheimer Legationsrat Seig hält die Rentabilität der Bahn angesichts der jetzigen großen Transportkosten von vornherein für gegeben.

Oberst v. Deimling tritt den Ausführungen Ledebours entgegen; er selber habe Angehörige der Schutztruppe tot vorgefunden, denen Arme und Beine abgehakt und die Augen ausgestochen waren. In einem Falle habe ein Arzt konstatiert, daß einem Soldaten bei lebendigem Leibe das Genick umgedreht worden sei. (Bewegung. Ruf von den Nationalliberalen nach links: Das sind Ihre Schützlinge.) Sie verlangen Uebermensches, wenn Sie wollen, daß wir solche heimtückischen Gegner mit Glattehandschuhen anfassen. Milde gegen diese Eingeborenen wäre Grausamkeit gegen die eigenen Leute. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Böhlendorff-Köpin (Kons.) beantragt die Ueberweisung der Vorlage an die Budget-Kommission, die schließlich auch erfolgt.

Ein Alkoholverbot für die Eisenbahner.

Einschneidende aber berechtigte Maßregeln gegen den übermäßigen Genuß alkoholischer Getränke durch Eisenbahnbedienstete hat als Folge der neulichen Konferenz der Eisenbahndirektoren der Eisenbahnminister erlassen. In denselben wird ausgeführt, daß die Bedeutung der bisherigen mannigfachen Anordnungen zur Bekämpfung des Alkoholgenußes — neben verschiedenen Verboten und Befehlen auch Maßnahmen wie die Verbesserung der Unterkunftsräume des Personals und Bereitstellung alkoholfreier Getränke — von den Beamten und Arbeitern im allgemeinen gern anerkannt worden sei. So unterließe jetzt vielfach bereits aus freien Stücken jeder Alkoholkonsum im Außenbetriebe. Dennoch hätten schwerwiegende Vorkommnisse der letzten Zeit gezeigt, daß die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichten, um zu verhüten, daß Bedienstete sich in straflicher Pflichtvergeßlichkeit durch übermäßigen Alkoholgenuß zur Verrichtung ihrer dienstlichen Obliegenheiten unfähig machten und dadurch Betriebsunfälle schlimmer Art veranlaßten, und es wird daher, so sagt der neue Erlaß, allen im Betriebsdienste einschließlichen des Fahr-, Rangier- und Bahnbewachungsdienstes tätigen Beamten, Hilfsbeamten und Arbeitern, ferner allen im Bahnsteigschaffner-, Portier- und Wächterdienst beschäftigten Bediensteten der Genuß alkoholischer Getränke jeder Art während des Dienstes fortan untersagt.

Die Durchführung dieses Verbotes soll mit Strenge über-

Um sich geistig auf der Höhe zu erhalten, war es notwendig, daß er jeden Gedanken an die schöne, verzagende Frau aufgab, sich mit verdoppelter Kraft der angestrengtesten Arbeit hingab.

„Nun, endlich überzeugt?“ weckte ihn die Stimme des Hausherrn aus seinen bitteren schmerzlichen Betrachtungen.

Doktor Starke sah auf. Der gramvolle Zug, der sich so scharf um seine Mundwinkel abzeichnete, wirkte bedrückend in dem gesunden, durchgegeistigten Männergesicht, dem eine fröhlich humorvolle Ueberlegenheit so gut stand.

„Sie befinden sich entschieden in einem Irrtum, Herr Rat“, sagte er ernst, „jene Frau, mag sie nun Gräfin Arnstfeld, oder eine andere sein, besitzt ein reines, stolzes Herz, einen festen energiegelben Willen, sie ist keineswegs das raffinierte, minderwertige Geschöpf, welches Sie in ihr vermuten. Trotzdem bezweifle ich, daß eine Verbindung mit ihr zum Glück führt. Es gibt Menschen, denen ein böses Verhängnis anhaftet, wie dem Schmetterling der Blütenstaub, selbst der Wille eines Zweiten vermag sie nicht davon zu befreien, im Gegenteil kommt mit in Gefahr, wer sie mit ihnen vereint.“

„Nun, es freut mich, daß Sie zu diesem vernünftigen Schluß gelangt sind“, lobte der Rat, „jetzt handelt es sich darum, daß Sie der Dame hübsch fern bleiben und sich so recht Hals über Kopf in ein unschuldiges, einwandfreies Mädchen aus gutem Hause verlieben, dann haben wir schon gewonnen.“

Doktor Starke lächelte zu diesen Ausführungen recht schwermütig. „Ich liebe Marthas innerstes geheimstes Wesen mit einer Leidenschaft, die mein Schicksal ist, ich wüßte nichts von ihr und achte doch, daß unter dieser Anmut und sanften beständigen Liebenswürdigkeit sich ein seltener Schatz von Seelenstärke und Pflichttreue birgt. Und meine Annahme hat sich nicht nur bestätigt, sie ist von dem, was ich zu beobachten Gelegenheit fand, noch weit überroffen worden. Ich habe Martha in meinem Herzen treu geschworen, und die halte ich, weil ich nicht anders kann. — Auch ich glaube noch vor kurzem, meine Sympathie einem anderen Mädchen zuwenden zu können und diese zu heiraten. Ich habe ihr sogar ein Wort gesagt, das sie zu Hoffnungen berechtigt, aber es wäre Sünde, wollte ich solch ein harmloses Wesen, das von den Tiefen und Abgründen der Menschenseele keine Ahnung hat, an mich fesseln.“

„Sie sprechen von Adine“, bemerkte die Rätin sehr ernst, „nicht wahr, ich habe es erraten? So sehr ich unserem blonden Liebling zugehen bin, bezweifle ich doch, daß sie Ihrem Ideal auch nur entfernt ähnlich ist. Ich muß Ihnen zustimmen, es ist am besten, Sie bleiben nach all Ihren Herzensjahrgängen und Gemütsaffektionen vollständig alleine.“

„Wenn Sie einmal mit Adine sprechen, sie in diesem Sinne zu beeinflussen suchen wollten, Sie würden mir, aber auch dem lieben Mädchen einen großen Dienst dadurch erweisen.“

„Diesen Wunsch erfülle ich gern“, nickte die alte Dame, „fragt sich nur, ob Adine Vernunft annehmen wird.“

„Sei nicht töricht, liebe Frau, laß die Hand davon!“ rief der Rat unmutig, „mögen die jungen Leute allein untereinander fertig zu werden suchen. In Herzensangelegenheiten ist jeder Dritter überflüssig. Ich halte es gar nicht für ausgeschlossen, daß unser Doktor doch noch zu Adines Fajne schwört. Seine Einnischung könnte da ungeahnte Konflikte heraufbeschwören.“

Doktor Starke seufzte schmerzlich in sich hinein. Wie ein Alb legte es sich auf seine Seele. Dies Gespräch länger mit anzuhören, ging über seine Kraft. Er verabschiedete sich hastig und seine Freunde sahen seiner hohen, prächtigen Gestalt bekümmert nach.

17.

Hauptsächlich auf Frau Ebelings bringende Zurede hatte Martha sich zu der Reise nach Arnstfeld entschlossen. Es sollte ihr aber, ehe sie die Reise antrat, noch arge Enttäuschung werden.

Den Aufruf, daß die Gräfin Witwe sich zur Testamentsöffnung einfinden möge, hatte sie nicht gelesen, da Kurts Krankheit in den Tagen ihren Höhepunkt erreicht hatte und sich alle Sorge und Aufmerksamkeit auf ihr konzentrierten.

Nun aber folgte sie dem drängenden Räte ihrer treuen Ebeling und nahm Abschied von dem schlafenden Kinde, um sich zuerst nach ihrer Wohnung zu begeben, wo sie in einem eisernen Kasten ihre Dokumente aufbewahrte.

Das Mädchen empfing sie freudig überrascht. In der Wohnung herrschte tadellose Sauberkeit, man sah überall den Fleiß und die Ordnungsliebe der Jungfer und Martha geizte nicht mit freundlich anerkennenden Worten.

(Fortsetzung folgt.)

macht und im Wege der Disziplin, besonders auch durch Zurückziehung aus dem Betriebe, Ausschließung von Anstellung, Gehaltszulagen und Beförderung sichergestellt werden. Als Dienst im Sinne dieses Verbots ist auch die Dauer der Dienstbereitschaft im Bahnbereich anzusehen. Ob das Verbot auch auf weitere Dienstklassen auszudehnen ist, bleibt dem Ermessen der künftigen Eisenbahndirektionen überlassen.

Um ferner eine Gewähr dafür zu erhalten, daß Beamte und Arbeiter ihren Dienst nicht in einem durch Alkoholgenuß geschwächten Zustande beginnen, ist überall da, wo es die Verhältnisse erlauben, anzuordnen, daß die Mannschaften bei obengenannten Dienstleistungen sich vor dem Dienstantritt auf der Station bei ihrem nächsten Dienstvorgesetzten oder dessen Vertreter zu melden haben. Sollten noch fernerhin Fälle von Trunkenheit im Dienst vorkommen, so sind die Schuldigen, falls keine härtere Strafe angezeigt ist, mindestens mit einer empfindlichen Geldstrafe zu belegen und unter Androhung der Dienstentlassung für den Wiederholungsfall sofort aus dem Betriebsdienst zurückzuziehen. Bei wiederholter Trunkenheit im Dienst ist stets die Dienstentlassung anzuordnen oder das Disziplinarverfahren auf Dienstentlassung einzuleiten.

Da die Abwendung schwerer Gefahren für den Betrieb sowie für das Leben der Beamten und Arbeiter in Frage steht, so hat jeder Eisenbahnbedienstete, welcher bemerkt, daß in den oben aufgeführten Dienstleistungen jemand bei angetrunkenem Zustande seinen Dienst verrichtet oder ihn zu verrichten sich anschickt, sofort dem nächsten Vorgesetzten des dienstunfähigen Mannes Meldung zu erstatten. Dem Vorgesetzten liegt ob, wegen etwaiger Ablösung das Nötige zu veranlassen. Vorgesetzte, welche unterlassen, ihre Untergebenen hinsichtlich des Alkoholmißbrauches zu beobachten und zur Rechenschaft zu ziehen, machen sich selbst einer Pflichtverletzung schuldig.

Erfreulicherweise begnügt sich aber Herr Bubbe nicht mit Verbot und Strafandrohung, sondern er ordnet in einem zweiten Erlasse an, daß mit der planmäßigen Schaffung von Gelegenheiten zum Einnehmen alkoholfreier Getränke noch weiter vorgegangen werden soll und weiter sind geeignete Vorkehrungen zu treffen, damit Bedienstete, die genötigt sind, die Hauptmahlzeiten außerhalb ihrer häuslichen Einrichtungen einzunehmen, ein billiges und nahrhaftes Essen auf den Stationen einnehmen können.

Die Novelle zum Einkommensteuergesetz.

Der Entwurf einer Novelle zum Einkommensteuergesetz, welcher bekanntlich dem Abgeordnetenhaus nach seinem Zusammentritt zugehen wird, zerfällt in einen formellen und einen materiellen Teil. Der formelle Teil bezweckt die Vereinfachung, Erleichterung und Beschleunigung des Veranlagungs- und Beschwerdeverfahrens namentlich für die große Zahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von weniger als 3000 Mark.

Als Hauptmittel zur Erreichung dieses Zieles sind in Aussicht genommen die Vereinfachung der Veranlagung nach dreijährigem Durchschnitt und Veranlagung nach dem wirklichen Einkommen des letzten Jahres in allen hierzu geeigneten Fällen, sowie die Einführung der Berufung an die Veranlagungskommission statt an die Berufungskommission für alle Steuerpflichtigen, die der Deklarationspflicht nicht unterliegen. Durch beide Maßnahmen wird das Berufs- und Beschwerdeverfahren für die Steuerpflichtigen wesentlich vereinfacht. Es wird eine Reihe bisher schwerer und praktischer Uebelstände beseitigt, und es wird die im Interesse beschleunigter Entscheidung der Steuerbeschwerden überaus dringende Entlastung der Berufungskommissionen und des Verwaltungsgerichts herbeigeführt. Die Vorschläge des Entwurfs sind der Niederschlag der Erfahrung aus der jetzt mehr als zwölfsährigen Praxis, sie dürften im Landtage schwerlich auf ernste Bedenken stoßen.

Unter den Steuererleichterungen, die der Entwurf in Aussicht nimmt, steht die Erweiterung der Bestimmungen des § 18 des Einkommensteuergesetzes an Bedeutung voran. Durch sie ist eine Steuerermäßigung für stärkere Familien vorgesehen. Diese Vergünstigung, die zuerst nur den Einkommen unter 3000 Mark zuteil wird, soll künftig auch den höheren Einkommen bis 6500 Mark bewilligt werden. Ferner liegt es in der Absicht, die Beschränkung der Vergünstigungen auf Kinder von weniger als 14 Jahren aufzuheben. Endlich ist in Aussicht genommen, daß, wie jetzt schon bei drei und mehr Kindern die Ermäßigung um eine Steuerstufe eintreten muß, für die Folge eine solche Ermäßigung um zwei Stufen bei fünf oder mehr Kindern von Gesetzes wegen einzutreten hat.

Darüber hinaus ist die Anrechnungsfähigkeit der kommunalen Grund- und Gewerbesteuern bis zum vollen Betrage des Veranlagungssolls dieser vormals staatlichen Steuern und derjenigen Amortisationsbeträge, über die der Schuldner nicht verfügen kann, bis zur Höhe von 600 Mark in Aussicht genommen, ist bereits aus den Mitteilungen des Finanzministers in der betreffenden Kommission des Abgeordnetenhauses bekannt. Ebenso, daß die Heranziehung der Gesellschaften mit beschränkter Haftung, soweit ihr Kapital mehr als 100 000 Mark beträgt, zur Einkommensteuer analog den Aktiengesellschaften geplant ist. Dagegen soll auf eine Steigerung der Einnahmen aus der Besteuerung der Aktiengesellschaften durch Herabsetzung der für sie jetzt geltenden Vorschriften verzichtet werden.

Für die Heranziehung der Gesellschaften m. b. H. wird offiziell geltend gemacht, daß angeblich „namentlich Ausländer mit Vorliebe für ihre Erwerbsunternehmungen in Preußen die Form der G. m. b. H. gewählt haben, weil dabei sogar ihre Gewinnanteile volle Steuerfreiheit genießen. So sind in einem einzigen kleinen hannoverschen Kreise in ganz kurzer Zeit nicht weniger als sieben Gesellschaften mit beschränkter Haftung mit zusammen 1 1/2 Millionen Mark Kapital gegründet worden, deren Gesellschafter Nicht-Preußen sind.“

Deutschland.

— **Englische Blätter** lassen sich aus Berlin folgendes Telegramm schicken: „Beunruhigende Symptome einer Weiterentwicklung des Burenkrieges des Kaisers haben sich in letzter Zeit gezeigt und dazu geführt, daß ein bekannter Londoner Spezialist von Beltruf nach Berlin berufen worden ist, um hier eine Operation vorzunehmen. Ein hirnkranker Narkose, der von einer Erkältung herrührte, hat eine Eiterung des Mittelohres zur Folge gehabt, die mit heftigen Schmerzen verbunden ist und auch eine akute Neuralgie hervorgerufen hat. Der Ernst der

Operation liegt darin, daß die Krankheit Teile des Gehirns ergreife und eine Gehirnhautentzündung nach sich ziehen könnte.“ — An Berliner, gut unterrichteten Stellen will man, so schreibt das „B. Z.“, dem wir diese Meldung entnehmen, an die englische Meldung nicht recht glauben.

— **Der Schulunterhaltungs-Gesetzentwurf** soll, wie in „parlamentarischen maßgebenden Kreisen“ nach der „National-Zeitung“ verlautet, am Freitag die endgültige Zustimmung des Staatsministeriums erhalten haben und dem Kaiser zur Unterschrift vorgelegt sein. Sobald die Unterschrift gegeben ist, werde der Entwurf am Sonnabend oder Sonntag vormittag dem Landtage zugehen. Zur Ausgabe soll die Vorlage erst nach Eröffnung des Landtages gelangen.

— **(Einfuhr russischer Schweine.)** Der Doppelner Regierungspräsident Holz hat unterm 27. November die am 4. Dezember in Kraft tretende landespolizeiliche Anordnung, betreffend Einfuhr, Verteilung und Abschachtung der russischen Schweine mit der Steigerung des Einfuhrkontingents bis auf die festgesetzte Höchstzahl von 2500 wöchentlich veröffentlicht.

— **Der Kreuzer „Andine“** hat die durch den Zusammenstoß mit dem Vorpeloboot „S 126“ erlittenen Beschädigungen beseitigt und heute am Donnerstag aus. — Der Chef der Schultorpedobootsflotte Korvettenkapitän Nordmann hat seinen Standard auf dem neuen Flottillenschiff „S 125“ gesetzt, das dieser Tage in See gegangen ist. Damit ist zum ersten Male ein Kriegsschiff mit Turbinenmaschinen im Frontdienst.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— **Streitende Postbeamte.** Auf die Eisenbahner folgen in Oesterreich die Postbeamten. In Wien, Prag und Brünn drohen sie mit passiver Resistenz, wenn die Regierung nicht sofort, das heißt innerhalb vierzehn Tagen, ihre Forderungen auf materielle Besserstellung genehmigt. Die passive Resistenz — eine niedliche Umkleidekabine für den Streik! — muß weit gekommen sein in einem Lande, wenn die Beamten der beiden wichtigsten Verkehrsinstitute, der Bahn und der Post, der Regierung ihre Forderungen diktieren können. Es liegt darin eine Respektlosigkeit, die wir im deutschen Reich kaum begreifen können; zum Glück ist bei uns dafür gesorgt, daß solche Dinge nicht geschehen können. Die Möglichkeit, daß zur Weihnachtszeit in Oesterreich die Post ein- und ausfällt, ist gegeben — was das heißt, kann man sich ungefähr ausmalen. Graf Auerberg wird es darauf veranlassen, daß die Forderungen der österreichischen Postbeamten nicht unberechtigt sind. Die Leute sind zwar recht hübsch uniformiert und dürfen im Dienst Degen und allerlei andere schöne Dinge tragen, aber wenn sie zuhause sind, können sie dafür den Hungerriemen etwas enger schnallen. Die Besoldungsverhältnisse liegen hier im Argen. Bitten und Petitionen haben die Beamten lange Jahre hindurch eingebracht, aber ohne Erfolg. Wie soll auch ein Staat, der die Staatsnotwendigkeiten oft nur unter Zuhilfenahme des famosen Paragraphen 14 herauspressen kann, Zeit finden, für seine Beamten zu sorgen? Das Parlament hätte ja auch nie Zeit gehabt, entsprechende Vorlagen zu genehmigen — wo blieben da die erbärmlichen nationalen Gesetze, wenn man sich mit ernstlichen Fragen befaßt? Das ganze Unglück rächt sich jetzt, die energielose Regierung muß sich von ihren eigenen Angestellten und Beamten Vorwürfen machen lassen, widrigenfalls diese die Arbeit verweigern. Das sind Zustände, die die Zerfallstendenz der österreichischen Verhältnisse mit ent- sprechender Deutlichkeit illustrieren. Anderen Staaten zur Warnung!

Russland.

— **Ueber ein Attentat** gegen den Zaren wird berichtet: Es herrschen alarmierende Gerüchte, daß in Jarosko Selo unter den Gardeoffizieren eine Verschwörung gegen den Zaren entdeckt sei. Ein Großfürst soll darin verwickelt sein. Doch sei eine Bestätigung nicht zu erwarten. Selbst die Hofbeamten gehen zu, daß etwas Wichtiges in Jarosko Selo passiert sei. Sicher wäre, daß die Garde nicht mehr zuverlässig sei. Nur noch die Kosaken gelten als zuverlässig. Es heißt, sämtliche Kosaken, insgesamt 450 000 Mann, sollten mobilisiert werden. Nach der einen Lesart soll Dimitri Konstantinowitsch den Zaren an der Hand, nach einer anderen ein anderer Großfürst ihn am Kopfe verwundet haben. Das Hofministerium lehnt jede Erteilung von Auskünften ab.

Von anderer Seite wird behauptet: Die Nachricht sei grundlos, doch ist bis jetzt kein amtliches Dementi erfolgt. — **(Die Unruhen in Rußland.)** Die Unruhen wollen kein Ende nehmen. Jeder Tag bringt neue Meldungen von Meutereien der Truppen, von Streiks. So mußten in Petersburg eine Anzahl Mannschaften des Garde-Kürassier-Regiments und des Leib-Garde-Schützen-Bataillons der kaiserlichen Familie festgenommen werden, weil sie verschiedene Forderungen stellten, darunter die, daß sie nicht zu Polizeidienern bei Unruhen herangezogen werden. — Etwas freundlicher lauten die Nachrichten aus Sewastopol, wenn auch von normalen Zuständen leider immer noch keine Rede sein kann.

— **Der Kriegszustand in Polen** ist am Freitag aufgehoben worden.

— **(Polnischer Eifer.)** Aus Rußisch-Polen wird folgendes berichtet: In vielen Schulen aller Gouvernements von Rußisch-Polen verbrannten polnische Schulkinder alle russischen Bücher und die Bilder des Zaren. Dann prügelten sie die russischen Lehrer und die russischen Schulkinder durch und trieben sie aus den Schulen unter den Rufen: „Fort mit Euch nach Rußland.“ Zahlreiche Schulgebäude wurden demoliert. Zahlreiche Schulen sind geschlossen worden.

— **Die Nachrichten** aus Wladivostok lauten recht ernst. Nach einem Telegramm des „Reiterischen Bureaus“ haben die in Wladivostok befindlichen Truppen den Offizieren mitgeteilt, sie würden die ganze Stadt sowie sämtliche Schiffe im Hafen zerstören und alle Offiziere töten, wenn ihnen nicht innerhalb fünf Tagen mit Bestimmtheit mitgeteilt würde, wann sie nach Rußland heimgeschickt werden sollen und nach welchen Orten. Die Offiziere sind vollkommen hilflos; die Truppen haben die Forts besetzt, auch der telegraphische Verkehr mit Charkow ist unterbrochen.

Türkei.

— **Die Pforte** hat durch Vermittelung Deutschlands und Italiens bei den Mächten nachgehakt. Die römische „Tribuna“ sagt zu der Meldung aus Sofia, daß Italien die Rolle des Vermittlers zwischen den Großmächten und der Pforte zu spielen suche, Italien suchte die Rolle nicht, sondern die Türkei erzwinge Deutschland und Italien den Streit zu schließen. Beide antworteten, zuerst müsse die Pforte das Memorial der Mächte und das Finanzreglement für Mazedonien annehmen, ehe von einer Vermittelung die Rede sein könne.

Kolonien.

— **Das Burenkomplott** in Windhuk hat, wie die neueste hier eintreffende Nummer der „Windhuker Nachr.“ meldet, nunmehr seinen Höhepunkt gefunden, als die Buren Barend Joubert und Mathäus Botha, beide aus der Kapkolonie, zu je fünf Jahren Gefängnis verurteilt wurden. Bezüglich weiterer Angeklagten muß man neue Zeugen vernommen werden. Die Beweisaufnahme in betreff der Verurteilten ergab, daß diese in der Tat für einen Ueberfall und Raub Genossen waren. Die Höhe der Strafe wurde vom Gericht damit begründet, daß der Plan in der jetzigen kriegerischen Zeit von besonderer Gefahr war, und daß im Hinblick auf die Zunahme des Landstreichertums in der Kolonie ein Beispiel statuiert werden müsse. Wie das Blatt hervorhebt, wurde das Urteil von Deutschen und Buren im Zuhörerraum mit großer Befriedigung aufgenommen.

— **Der Widerstand** der Herero ist gänzlich gebrochen. So meldet Gouverneur von Lindequist unter dem 30. November. Er habe daher angeordnet, daß bis auf weiteres die militärischen Operationen im Hererolande, insbesondere die Aufhebung von Hereroverbieten durch Patrouillen einzustellen seien. Durch diese Maßnahme würde jedoch die strenge Bestrafung der Verbrecher und Räubersführer nicht berührt. An den Orien Om-buro und Otjehimena seien Lager zur Sammlung der noch im Felde befindlichen Eingeborenen unter der Aufsicht von Missionaren eingerichtet worden. Den Hereros seien die vorstehenden Maßnahmen durch eine in zahlreichen Exemplaren verbreitete Proklamation bekannt gegeben worden.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 5. Dezember. (Es geht auf Weihnachten.) Je näher das Christfest heranrückt, umso mehr gibt es noch zu tun, damit das selbe würdig gefeiert werden kann. Lange vorher schon beginnt deshalb der einsichtige Mann, die verlässliche Frau mit den eigentlichen Weihnachtsvorbereitungen. Wer seine Lieben durch selbstgefertigte Arbeiten erfreuen will, der benutzt die Wochen vorher zum Anfertigen der Brenn-, Mal- oder Handarbeiten, nimmt sich jeden Tag ein Stündchen Zeit dazu und wird so in aller Ruhe bald fertig. Auch das Einkausen will vorher gründlich überlegt sein. Am ratsamsten ist es, man notiert sich die Namen aller derjenigen Personen, denen man etwas schenken will und muß und schreibt daneben zur Auswahl einige Gegenstände, die für den betreffenden in Betracht kommen können. Mit diesem Bettel bewaffnet, begibt man sich in die Stadt und mußt die Läden. Da erblickt man schon ein reizendes Tee-Service für die Nichte und gar schnell ist der Kauf abgeschlossen; dort laßt uns eine allerliebste Puppe, bestimmt, das Töchterchen eines Freundes zu beglücken, aus dem Schaufenster an, und auch sie wird unserem Vortat an Geschenken einverleibt. Nun heißt es aber, all die Ueber-raschungen gut aufbewahren, damit niemand vor dem hl. Abend etwas davon zu sehen bekommt. Das ist freilich oft nicht leicht, zumal die Neugierde gerade in den Wochen vor dem Feste bei allen Hausbewohnern besonders groß ist. Wer die Sachen einschließen kann und dann den Schlüssel gut verwahrt, der ist am besten daran. Sieht man wirklich einmal etwas, wovon man annehmen darf, es unter dem Tannenbaum erst kennen lernen zu sollen, so tut man als taktvoller Mensch, der niemandem die Freude verderben will, so, als wäre man blind. Seidene Fädchen, kleine Nester von Spigen u. s. w. bleiben in der Eile, wenn ihre Bearbeiterin plötzlich abgerufen wird, häufig liegen; noch schlimmer aber ist es, wenn ganze Sachen und fertige Dinge umherliegen; jedoch das kann jeder durch einige Aufmerksamkeit vermeiden.

„S“ Kamen, 5. Dezember. (Verschiedenes.) Inwiefern Anträge die durch den Fernsprecher erfolgten, rechtsgültig sind, darüber sagt das Gesetz nichts. Nur § 147, Absatz 1, Satz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches bestimmt, daß die von Person zu Person erfolgende Erklärung durch den Fernsprecher einer einem Anwesenden gemachten Erklärung gleich zu achten ist. — Das Reichsgericht hat sich nun in einem Falle, in welchem ein Kaufmann behauptete, die Erklärung seines Kunden sei ihm nicht rechtzeitig zugegangen, da er gerade nicht im Geschäft anwesend war, dahin ausgesprochen, daß die einem Kaufmann gegenüber abzugebende, aber in dessen Abwesenheit abgegebene Willenserklärung diesem in dem Zeitpunkte zugehe, in welchem er in eine Lage versetzt wird, die ihm unter regelmäßigen Verhältnissen die Möglichkeit gewährt, von der Erklärung Kenntnis zu nehmen. — Wie also in der Regel eine briefliche Erklärung mit der Abgabe des Briefes an eine empfangsbefugte Person in der Wohnung oder im Geschäftsort des Absendenden als diesem zugegangen gilt, so geht eine an das Kontor eines Kaufmanns in seiner Abwesenheit gelangende telefonische Erklärung ihm in dem Zeitpunkte zu, in dem sie von einem dazu Befugten entgegengenommen wird. In der Annahme be-fugt muß im allgemeinen jeder in dem Kontor tätige kaufmännische Angestellte angesehen werden.

Freitag fand im Dortmunder Magistratssaale eine Besprechung über die Frage der **Gründung von kommunalen Elektrizitäts-verbänden** statt. An der Beratung nahmen teil der Regierungs-präsident, die Landräte von Dortmund, Hörde und Hamm, der Ober-bürgermeister von Dortmund, die Bürgermeister von Hörde, Unna, Kamen, Hamm und Schwerte. Ein bestimmter Beschluß wurde in dieser Sitzung noch nicht gefaßt. Soviel steht nach der Rhein.-Westf. Ztg. fest, daß das Verfeinernde Projekt ebenso wie das Stinnesche, soweit es sich auf die westfälischen Städte bezieht, als gescheitert an-zusehen ist. Die Stadt Dortmund glaubt die Selbstständigkeit auf dem volkswirtschaftlich so wichtigen Gebiete der Elektrizitätsverzeugung bent durch den Stinneschen Plan in Aussicht gestellten Vorteilen vorziehen zu müssen und hat sich auch in diesem Sinne bereits endgültig ent-schlossen. Anstelle des Verfeinernden Projekts, das einen umfassenden Kommunalverband der westfälischen Elektrizitätswerke erstrebt, ist nunmehr der Plan getreten, einzelne kleinere Gruppen von Kommunalver-bänden mit Zentralen etwa in Bochum, Dortmund, Hagen, Unna usw. zu gründen.

Die **300 000 Mark-Prämie** der Preussischen Klassenlotterie ist bei der gestrigen Schlussziehung auf die Nummer 42 152 gefallen. Dieselbe wurde in der Lotterie-Kollekte von Giese in der Alten Jakobstraße zu Berlin gespielt. Die Teilhaber an der Prämie, zu deren bekanntlich noch ein Gewinn von 1000 Mark kommt, sind meh-rere kleine Handwerker und Beamte in Berlin, die einige Mitspieler in der Provinz gehabt haben.

(Wissenschaftliche Vorlesungen.) Die von den vereinigten Lehrervereinen Kamen, Samm und Anna veranstalteten wissenschaftlichen Vorlesungen nehmen in dieser Woche ihren Anfang. Die erste Serie (2 Projektionsvorträge) findet am Donnerstag, den 7. und Freitag, den 8. cr., abends 6 Uhr im Saale des Herrn Prinz am Friedhofesplatz in Hamm statt. Die Vorträge sind öffentliche; für einen Vortrag wird 1 Mark, für beide Abende zusammen werden 1,50 Mark erhoben. Der rühmlichst bekannte Privatgelehrte Herr S. Wempe wird am ersten Abend über: „Die Welt im Lichte des Fernrohrs“ und am zweiten Abend über: „Die Wunderwelt des Mikroskops“ reden. Die zweite Vortragsreihe beginnt im Januar n. Js. ihren Anfang.

! **Seeren, 5. Dez. (Gustav Adolf-Fest.)** Am verfloffenen Sonntag feierte unsere Gemeinde ihr diesjähriges Gustav Adolf-Fest. In schönster Weise zeichnete der Festredner, Herr Konsistorialrat Culemann aus Münster, den hohen Wert des evangelischen Glaubens, indem er das herrliche Gleichnis von der köstlichen Perle seinen Ausführungen zugrunde legte. An der Hand trefflicher Beispiele schilderte Redner, wie wir alles in dem Einen finden und wie wir alles andere für das Eine hingeben. Der Preis ist hoch, aber er gereut uns nicht. Daß der Christenglaube von hohem Werte ist und daß wir ihn unerschrocken bekennen müssen, zeigt uns der Apostel Paulus, als er in Cäsarien in Ketten gebunden dem Könige Mariappa und dessen Statthalter Festus gegenüber steht. (Ap. 26.) Daß wir aber auch unsern evangelischen Brüdern und Schwestern, die in der Diaspora geistlich darben, zu demselben Kleinod verhelfen müssen, zeigt uns ein armes, von schwerer Krankheit genesenes Weib in einem Seidendorfe an der Weser, das Letzte hingebend, damit auch die Seiden in Christo reich würden. Der Kinderchor sang das weihnachtliche „Töchter Zion, freue dich“. — In der Nachversammlung redete Herr Culemann abermals.

! **Hamm, 4. Dez. Statt der Brautweinflasche,** aus der er vor Antritt seines Botenganges eine „Magenstärkung“ zu sich nehmen wollte ergriff der Zeitungsbote Geisthoff eine Flasche mit Salzsäure und nahm daraus einen tüchtigen Schluck. Unter schrecklichen Schmerzen starb er noch am gleichen Abend.

Dortmund, 2. Dez. (Im Todeshauch der Borussia-Grube.) Noch dürfte die schwere Katastrophe in aller Erinnerung sein, die im Sommer die Borussia-Grube heimsuchte. Wie bereits gemeldet, liegen seit den verfloffenen fünf Monaten fünfundsiebenzig Opfer des schauerlichen Grubenbrandes noch unbefattet im Schacht. Dierzehn ihrer Kameraden, die am 10. Juli mit ihnen den Tod in Qualm und Feuer gestorben sind, haben eine Ruhestätte auf dem Friedhof gefunden. Von der Bergung der letzten 25 Knappen mußte auf Anordnung des königlichen Oberbergamts damals Abstand genommen werden, weil ein weiteres Befahren des brennenden und an vielen Stellen zu Bruch gegangenen Bergwerkes gefährlich erschien. Um das in den unterirdischen Gängen weiterwühlende Feuer zu dämpfen, entschloß man sich, die sechste Sohle unter Wasser zu setzen. Gleichzeitig begann man mit der Fertigstellung des einige hundert Meter von dem Unglückschaub entfernten neuen Schachtes. Die Ausmauerung ist jetzt nahezu bis zur fünften Sohle gediehen. Wie verlautet, wird die Verwaltung der Grube Borussia in den nächsten Tagen die Genehmigung des Oberbergamts zur Ablosung des Wasserstandes auf der sechsten Sohle nachsuchen. Man wird, falls die Genehmigung erteilt wird, einen von der fünften Sohle des neuen Schachtes mehrere hundert Meter südlich führenden Querschlag ventilieren und auf diesem Wege bis zum sogenannten blinden Wetterhauch vordringen, um dort den Wasserstand zu loten. Wenn, wie man annimmt, das Wasser die Fische erreicht hat, kann zur Bergung der Leichen geschritten werden. Alle sonstigen Vorbereitungen hierzu sind in der Zwischenzeit getroffen worden. Nach fachverständiger Ansicht ist anzunehmen, daß die Leichen, die zwischen der fünften und sechsten Sohle zu einem Hügel gestürzt gefunden wurden, durch die langandauernde Hitze und den Abfluß frischer Luft vollständig ausgetrocknet sind, so daß die Bergung sich weniger schwierig gestalten dürfte als bei den ersten vierzehn Leichen. Da eine Melanosierung der Leichen kaum noch möglich sein wird, werden die verunglückten Knappen wohl in einem Massengrab zur letzten Ruhe gebettet werden.

Dortmund, 2. Dez. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittag auf der Siegfriedstraße. Das 14jährige Töchterchen des Bahnassistenten Reinhard Mettern, Siegfriedstraße 20, die sich in demselben Hause bei einer anderen Familie aufhielt, stürzte aus dem Fenster des vierten Stockes und zog sich schwere Verletzungen zu, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Eidell, 4. Dez. Leichtfertige Beschuldigungen haben hier den Tod einer Schullehrerswitze zur Folge gehabt. Ein Lehrer beschuldigte die Frau, ihm die Brille gestohlen zu haben. Die Frau nahm sich diese Anklage so zu Herzen, daß sie ihrem Leben durch Erhängen ein Ende machte. Die Brille fand sich wieder, der Lehrer hatte sie nur verlegt.

Wattenfeld, 4. Dez. Ein furchtbarer Raubmord, der im nahen Güntfeld an dem Gutsbesitzer Reif verübt worden ist, hat die Bewohner der ganzen Umgegend in große Aufregung versetzt. Vier maskierte Räuber drangen in der Nacht von Samstag auf Sonntag zwischen 3 und 4 Uhr in das Haus des vorgenannten Gutsbesitzers ein und durchsuchten zunächst die unteren Räume. Als sie dort nichts Wertvolles voranden, versuchten sie den Geldschrank zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang. Hierauf beschloßen sie, den Gutsbesitzer zur Herausgabe der Geldschrankschlüssel aufzufordern und begaben sich in die erste Etage, drangen in das unverschlossene Schlafzimmer des jürla 28jährigen Sohnes, bei dem noch ein gerade zu Besuch weilender Vetter desselben übernachtete, ein und kneten die beiden ahnungslosen Leute. Die Räuber zwangen sodann den Sohn, sie zu seinem Vater zu führen. Als letzterer auf mehrmaliges Klopfen nicht antwortete, sagte der Sohn bei nochmaligem Klopfen zu seinem Vater, er möge aufstehen, es sei ein großes Unglück im Hause passiert. Hierauf zündete derselbe Licht an und trat heraus. Die Räuber fielen sofort über den Mann her, schossen auf ihn und schlugen ihn nieder, welche Schläge den Tod desselben herbeiführten. Diesen Zeitpunkt benutzte der Sohn und riß sich los und eilte zum Zimmer seiner Schwestern, die ihn von den Fesseln befreiten. Er sprang sodann aus der ersten Etage durchs Fenster und lief zu dem Nachbargelände, des Gutsbesitzers Fröhlings, um Hilfe zu holen. Von diesem Gehöft eilten sofort drei gutbewaffnete Personen zu Hilfe, diese kamen leider schon zu spät. Die Räuber waren bereits unter Hinterlassung von Diebstahlsgegenständen geflüchtet. Sie fanden den Herrn Gutsbesitzer Reif, der ca. 60 Jahre alt ist, tot am Boden liegen, was für die herbeigeeilten Personen und für die Familienmitglieder ein erschütternder Anblick war. Die Spuren der geflüchteten Räuber deuten nach Bodum hin; es ist jedoch bis jetzt noch nicht gelungen, dieselben habhaft zu werden. An dem Tatort fand man noch einen künstlichen Bart vor. Die Polizei hat alle Hebel in Bewegung gesetzt, um die gemeingefährlichen Verbrecher zu fangen. Der auf diese schreckliche Weise ums Leben gekommene Gutsbesitzer, der überall geschätzt und beliebt war, war Witwer und hinterläßt 5 Kinder, wovon 2 im Kloster sind.

! **Hagen, 4. Dez. Eugen Richter** veröffentlicht, daß er sein Mandat für das Abgeordnetenhaus niebergelagt hat, weil sein Augenleiden und sein Rheumatismus nicht gebannt seien. Er spricht den Dank aus für die siebenmalige Wiederwahl seit 1870 und hofft, an wichtigen Sitzungen des Reichstags teilnehmen zu können.

! **(Deinhäusen, 2. Dez. Ein Großfeuer** zerstörte die Tischlerei der Baufirma Gebrüder Riemüller in der Nähe des Südbahnhofes. Die gesamten Maschinen sind vernichtet.

! **(Barmen, 4. Dez. (Eisenbahnunfall.)** Samstag morgen kurz nach 9 Uhr stießen auf dem Bahnhof Barmen-Krötenhausen 2 Lokomotiven beim Rangieren gegen einander. Der Heizer der einen Maschine wurde durch Verbrühung schwer verletzt. Beide Maschinen sind erheblich beschädigt. Der Zusammenstoß erfolgte dadurch, daß eine Maschine der andern in einer Weiche in die Flanke fuhr.

! **(Elberfeld, 2. Dez. (Verhewunden.)** Seit Donnerstag ist der Sekretär des Elberfelder Haus- und Grundbesitzervereins verhehunden. Ob Unterschlagungen vorliegen, konnte noch nicht festgestellt werden. Der Vorstand erhielt ein Schreiben des Flüchtlings, worin dieser die Absicht ausdrückt, sich das Leben zu nehmen.

! **(Ruhrodt, 4. Dez. (Schiffsunglück.)** Freitag stiegen auf dem Rhein bei Walsum der zu Tal kommende Dampfer „Egon 14“ und der zu Berg fahrende Dampfer „Achilles“ mit einem Stinneschen Dampfer zusammen. Drei Kinder stürzten über Bord, zwei ertranken, eins wurde gerettet. Ein über Bord gestürzter Steuermann rettete sich selbst. Das Schiff „Egon“ liegt am Ufer.

! **(Duisburg, 4. Dez. (Eisenbahnunfälle.)** Samstag er eigneten sich hier 2 Eisenbahnunfälle. Als der Samstag früh 8,18 Uhr nach Krefeld abfahrende Personenzug den Bahnhof verließ, stieß er mit einem in entgegengesetzter Richtung ankommenden Zuge zusammen. 1 Reisender und 1 Mädchen wurden leicht verletzt. Der 2. Unfall ereignete sich auf dem Güterbahnhof. Dort entgleisten mehrere Kolliwagen. Der Materialschaden ist gering.

! **(Duisburg, 2. Dez. Das Schwurgericht** verhandelte wegen Straßenraubes gegen den Zimmerer Hermann Molter und den Bergmann Johann de Fries aus Bismarckhausen, die am 12. August in Schmidthorst den Bergmann Dutaba nach einer Aneiperei überfallen, zu Boden geschlagen und ihm die Taschen geleert hatten. Das Urteil lautete gegen die beiden Angeklagten auf je 5 Jahre Zuchthaus und Ehrverlust auf dieselbe Zeit.

! **(Duisburg, 2. Dez. (Opfer des Rebels.)** Donnerstag abend fuhr ein Radfahrer, aus der Schifferstraße kommend, um nach der Hafenstraße zu gelangen, infolge des Nebels an der Brücke die Böschung herunter in den Hafen und ertrank. Erst nach einer Stunde konnte der Verunglückte als Leiche herausgezogen werden. Der Name des etwa 21jährigen Mannes ist noch unbekannt.

! **(Düsseldorf, 2. Dez. Zwei Unteroffiziere** der 4. Kompanie des 39. Infanterie-Regiments wollten am Abend des 28. Oktober eine Festlichkeit besuchen, hatten aber keinen Urlaub. Um aus der Kaserne zu kommen, bestimmten sie den Pförtler und Krümpertürstler P. dazu, einen Krümpertürstler anzuspinnen und sie zu fahren, falls ein Vorgefahreter komme, sollte er sagen, er habe die Komde zu fahren. Die List gelang und die beiden Unteroffiziere kamen im verdeckten Wagen glücklich aus der Kaserne. Sie fuhren nach dem Lokal, wo die Festlichkeit stattfand, der Krümpertürstler fuhr wieder zur Kaserne, mußte aber um 2 Uhr nachts wieder vorfahren, um die Unteroffiziere abzuholen. Dies geschah und als dann ein Geliebter vorbeikam und ihn fragte, wen er fahre, gab er zunächst an, wie ihm gesagt, die Komde, nachher gestand er die Wahrheit ein. Einige Tage später wirkten die beiden Unteroffiziere noch auf ihn ein, über die Angelegenheit Vorgefahreten gegenüber die Unwahrheit zu sagen. Die Angeklagten wurden des Mißbrauchs der Dienstgewalt, der eigenmächtigen Entfernung von ihrer Truppe, sowie der Anstiftung zum Ungehorsam für schuldig befunden und laut „Generalanz.“ zu 6 Wochen Mittelarrest bzw. 2 Monaten und 1 Woche Gefängnis verurteilt. Im letzteren Falle, wo es sich um den Pförtler handelte, wurde auch auf Degradation erkannt.

! **(Geldern, 4. Dez. (Ein frecher Dieb.)** Am Buß- und Betttag lieferte ein verwegener Dieb ein Probe seines faueren Handwerkes. Ein hiesiger Pferdehändler sah einen Mann mit zwei Pferden an seinem Hause vorbeiziehen. Er fragte den Mann, was er mit den Pferden mache, worauf dieser antwortete: „Die werden geschlachtet.“ Der Händler meinte nun, eins der Pferde sei doch zu schade, worauf ihm aber erwidert wurde, daß das Pferd sehr stark an Rheumatismus leide. Der Händler bot dem Mann nun sein eigenes Pferd an, welches bedeutend fetter sei, zum Tausch an. Die Parteien wurden handelsfertig. Der fremde Mann nahm das Pferd des Händlers und noch eine Entschädigung von 20 Mk. an und ritt dann weiter. Der Händler sollte sich aber nicht lange des Beißes erfreuen, denn einige Stunden nachher erschien ein Ackerer aus der Umgegend und reklamierte das Pferd, welches ihm aus dem Stalle eines Wirtes, wo er abgebannt hatte, entwendet worden war. Der Dieb hatte nämlich am hellen Tage zwei Pferde aus dem Stalle des Wirtes genommen und, nachdem er das Geschäft mit dem Pferdehändler gemacht hatte, das gestohlene und das „erhandelte“ Pferd wieder in den Stall zurückgeführt. Jedenfalls ist ihm der Gewinn von 20 Mark schon genügend gewesen, zudem konnte er damit auch leichter verschwinden als mit den beiden Pferden. Die Besitzer erhielten natürlich ihre richtigen Pferde zurück, aber der Händler war um 20 Mark betrogen und soll außerdem wegen Viehhandels am gesetzlichen Feiertag protokolliert worden sein.

Bermischtes.

! **Diebstahl aus Nach.** Vor einem Jahre wurden einer reichen Schweizerin namens Grechi aus ihrer Villa in Lugano alle ihre Juwelen im Werte von vielen Tausenden gestohlen, ohne daß es der Polizei gelang, eine Spur der Schmuckstahler zu finden. Vor einigen Tagen fanden nun Arbeiter, die das Dach eines leeren Hauses ausbesserten, eine schwere, verriegelte Kiste, die an den Polizeivorstand adressiert war. Als man die Kiste öffnete, fand man alle gestohlenen Juwelen darin und ein von weiblicher Hand geschriebenes Briefchen folgenden Inhalts: „Als ich die Juwelen stahl, hatte ich nicht die Absicht, mich zu bereichern; ich wollte mich nur an Frau Grechi rächen, die ich hasse. Ich hoffe, daß mir das gelungen ist.“

! **Ein Familientragödie.** Am Donnerstag nachmittag wurde die 37jährige Ehefrau Elisabeth Howritsch mit ihrem siebenjährigen Sohne Meletti und ihrer 14jährigen Tochter Ekaterina durch ihren Ehemann, den Uhrmacher Alwin Howritsch, in Berlin mit Lysol vergiftet aufgefunden und nach dem Elisabeth-Krankenhaus gebracht. Die Tochter ist bereits gestorben. Der Beweggrund zu dieser grauenhaften Tat ist in Zwistigkeiten zwischen Howritsch, der ein geborener Russe ist, und seiner Frau, einer geborenen Berlinerin, zu suchen. Es kam zwischen ihnen am Mittwoch abend wegen der Raunen und Eifersüchteleien der Frau zu einer Szene. Am Donnerstag mittag verließ der Mann sein Geschäft, und als er nach mehreren Stunden zurückkehrte, fand er die Wohnung verschlossen und mußte sie

durch einen Schlosser öffnen lassen. Seine Frau saß halb aufgerichtet im Bett. Sie schien bereits bestunungslos zu sein. Neben ihr lagen die beiden Kinder, das Töchterchen schien tot, der Knabe röchelte noch. Das Mädchen hatte besonders viel Lysol von der Mutter zu trinken bekommen. Wiederbelebungsvoruche, die der Arzt an ihr vornahm, blieben erfolglos. Durch den Tod der Tochter, die des Vaters Liebling war, wollte sich die Frau an ihrem Mann rächen. Frau Howritsch und der Sohn Meletti leben noch, die Leiche der Tochter wurde beklagnahmt.

! **Die Totenscheinfabrik.** Drei Spitzbuben in Hamburg hatten sich gemeinsam Scheine herstellen lassen mit dem Vordruck „Der Bezirksarmenvorsteher von St. Pauli.“ Auf diesen Scheinen schrieben sie an auswärtige wohnende wohlhabende Leute, deren Söhne in Hamburg tätig sind, etwa folgenden Brief: „Ihr Sohn hat sich gestern erschossen. Wenn Sie nicht wünschen, daß er der Anatomie in Kiel als Versuchssubjekt überwiesen werden soll, so senden Sie sofort 260 Mark ein, damit wir ihn standesgemäß zur Erde bringen können.“ Viele besorgte Eltern sandten das Geld ein, um dann später den Betrug zu erfahren. Die Spitzbuben sind jetzt verhaftet.

Neueste Nachrichten

(W Continental-Telegraphen-Compagnie Wolffs Bureau; H Hirsch's Telegraphisches Bureau; Z Privatmeldungen.)

W **Berlin, 4. Dez.** Der Leibarzt des Kaisers Generalstabsarzt **Professor Reutholt**, ist gestern abend gestorben.

W **Frankfurt a. M., 4. Dez.** Nach einer Meldung der Frankfurter Zeitung aus Newyork wurden bei einer **Grubenexplosion** in Diamondville im Staate Wyoming **21 Arbeiter getötet und 33 verwundet.**

Z **Angsborg, 4. Dez.** Gestern Mittag wurde auf dem großen Egzerzierplatz die Tochter des Schmiedemeisters Niede von einem Arbeiter durch mehrere Meißerstücke **ermordet.** Der Täter wurde von einem Radfahrer verfolgt und festgenommen.

W **Waldenburg, 4. Dez.** In Mittelfröhen herrscht **Unterleibsthyphus.** Gegen 20 Personen sind bis jetzt erkrankt und 3 gestorben.

Sächsische Wahlrechts-Demonstrationen.

W **Dresden, 4. Dez.** Gestern vormittag wurden hier sieben sozialdemokratische Protestversammlungen gegen das bestehende Landtagswahlrecht abgehalten. Nach Schluß der Versammlungen begaben sich die Teilnehmer in geschlossenen Zügen nach der inneren Stadt; diese wurden jedoch von der Polizei in kleinere Abteilungen aufgelöst. Als die Demonstranten in der Stadt die nach der Altstadt führenden Brücken zu überschreiten suchten, wurden sie von der Polizei mit blanker Waffe daran gehindert. Dabei wurden einige Personen verletzt. Vor dem königlichen Schloß veranstalteten etwa 1000 Personen eine Kundgebung, wurden aber ebenfalls von Polizeimannschaften mit der blanken Waffe zurückgeworfen. Auch hierbei wurden eine Anzahl Personen verletzt und mehrere verhaftet. Versuche zu Kundgebungen vor der Wohnung des Staatsministers v. Meißner wurden von der Polizei gleichfalls unterdrückt. Die Gesamtzahl der Demonstranten dürfte 1500 überschritten haben. Sämtliche Polizeimannschaften der Stadt waren aufgeboten. Die Militärwachen standen unter Gewehr.

W **Chemnitz, 4. Dez.** In fünf verschiedenen Lokalen fanden Sonntag vormittag sozialdemokratische Versammlungen statt, in welchen gleichlautende Resolutionen zu Gunsten eines allgemeinen gleichen direkten und geheimen Landtagswahlrechts angenommen wurden. Nach Schluß der Versammlungen zogen mehrere tausend Teilnehmer unter Veranstaltung von Kundgebungen gegen das bestehende sächsische Landtagswahlrecht durch die Straßen. Am Rathausplatz trat den Manifestanten ein starkes Polizeiaufgebot entgegen und zerstreute die Menge. Es wurden sechs Verhaftungen vorgenommen.

Eine neue blutige Militär-Revolution.

H **Now, 4. Dez.** Hier meuterten die Mannschaften der 3. Kompanie des 5. Pionierbataillons in der alten Festung. Sie zogen bewaffnet aus, um die anderen Truppen zur Teilnahme an dem Aufstande zu bewegen. Es schlossen sich ihnen nur die Genietruppen an. Ein Zug von 2000 Mann, darunter auch Zivilisten und Frauen, zogen durch die Straßen. 300 Kosaken wurden den Meuterern entgegengeschickt, um ihnen den Weg zu versperren. Die Meuterer drangen gegen die Kosaken vor. Um Blutergießen zu vermeiden, gab General Drake den Befehl, den Zug der Meuterer durchzulassen und folgte ihm mit den Kosaken nach. Vor der Kaserne des Nowischen Regiments blieben die Meuterer stehen und forderten das Regiment auf, sich ihnen anzuschließen. Dieses blieb jedoch treu. General Drake versuchte, den Meuterern gut zuzureden, doch ohne Erfolg. Einige von ihnen gaben Schüsse ab und verwundeten einen Offizier. Die Soldaten feuerten darauf. Nach der zweiten Salve aus der Reihe der Kosaken flohen die Meuterer. 200 Mann ergaben sich. Auf beiden Seiten gab es 70 Tote und 800 Verwundete. Unter den Toten und Verwundeten befanden sich mehrere Zivilisten, Studenten und Polytechniker, die in Soldatenuniform hielten.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Camen.
Fernsprecher der Kamener Zeitung Nr. 14. Camen.

Friedr. Frieling,

Kamen i. W.

Eisenwaren, Haushaltsgegenstände,
Herde, Öfen etc. etc.

Fernsprecher 31.

Empfehle mein ganz bedeutendes Lager in:

= Öfen =

Gewöhnliche billige Heizöfen

von 9,50 Mk. an

Kleine u. hohe Füllregulieröfen

Runde u. vierkant. Dauerbrandöfen

nach irischem System von 10.—Mk. an

= Petroleum-Heizöfen =

= Herde =

in den modernsten Ausführungen.

11241

Franko-Lieferung

Frei-Aufstellung.

Kulante Bedienung.

Billigste Preise.



Warnung! — Frau Nachbarin, nehmen Sie
doch nur das echte „Palmin“ von B. Schilck & Co.,
Mannheim. Es ist die unerledigt beste Pflanzen-
butter zum kochen, braten und backen.

Kaffeervice, 9teilig, fein dekoriert,

echt Porzellan von 2 Mark 90 Pf. an,

Kaffeetassen, echt Porzellan, weiß,

Paar 10 Pfg.,

Gemüseschüsseln, echt Por-

zellan, zu 20 und 25 Pfg.

empfiehlt

J. Brombach.

Plissé-Brennerei.

Alle Stoffe plissiert in stehenden, liegenden Falten jeder
beliebigen Größe. Quetsch- und Rosenfalten, Sonnenröcke
nach vorhandenen Schnittmustern, Volant an fertigen Röcken,
schnellstens und zu billigsten Preisen 3601

Färberei **Galluschke** Waschanstalt,
Weststrasse 88. gegr. 1873.

Rothe + Loose

Ziehung vom 19.—23. Dezember 1905 in Berlin

baar 100,000, 50,000, 25,000 etc. Mk.

Originallose Mk. 3.50, Porto und Liste 30 Pfg. extra. Ausland 60 Pfg.

Peter Loewe, Neustrelitz.

Telegr.-Adr. **Glückspeter** Neustrelitz.

Gieb acht



nur Margarine
„Solo in Carton“
lass Dir geben,
denn diese ist
die beste!

Das Hellweger Erziehungshaus in Holzwickede

hat wieder für 94 verwaiste, verlassene und verwahrloste Kinder
den Weihnachtstisch zu decken und bittet im Namen des
himmlischen Kinderfreundes für diesen Zweck um fröhliche Liebes-
gaben, sei es Geld, seien es Kleidungsstücke oder brauchbare
Naturalien, die man entweder an den Unterzeichneten oder an
Herrn Hausvater Lehrer Finger senden wolle.

Der Heiland spricht: „Was ihr getan habt Einem
unter diesen meinen geringsten Brüdern, das habt
ihr mir getan.“ Matth. 25, 40.

Auf fröhliche Erhöhung hofft, für alle Hilfe herzlich dankbar
Opherdie, im Advent 1905.

Der Präses Kuratorii:
Strathmann, Pfr.

= Zu Nikolaus = empfehle große Auswahl in Marzipan- u. Schokoladensachen.

Fr. Kümper, Kamen,
Bohnhoffstr. 18. 1203? Fernruf 28.

PIANOS IBACH PIANOLA

moderner Bauart, alle neuesten Fortschritte
mit hundertjähriger Erfahrung vereint,
unübertroffen klarschön, leichteste Spiel-
art, fest in Stimmung, geschmackvoll im
Aussehen, unverwundlich dauerhaft, in reich-
ster Auswahl, bei festen realen Preisen und bequemen Bedingungen.

K. K. Hofpiano-
fabrik
gegr. 1794 in **Barmen**
Neuerweg 41.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmänni-
scher Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und
franko. Alleinverkauf von Estey-
Mason- & Hamlin-Organen, sowie
des Original-Klavierspielapparates

Filiale: Köln
Neumarkt 1 A.
Filiale: Düsseldorf
Schadowstrasse 52.

Verkauf, Vermietung, Umtausch, Reparatur, Stimmen. — Zuverlässiger fachmänni-
scher Rat in allen Pianofragen bereitwilligst und unentgeltlich. Kataloge gratis und
franko. Alleinverkauf von Estey-
Mason- & Hamlin-Organen, sowie
des Original-Klavierspielapparates

Patentiert in d. meisten Kulturstaaten
das herrlichste Weihnachtsgeschenk
geht von selbst
spricht beim Gehen von selbst
schlief und lebt
ist hochfeste kostümiert
hat vorzügliches Uhrwerk

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Die lebende Puppe

patentiert in d. meisten Kulturstaaten
das herrlichste Weihnachtsgeschenk
geht von selbst
spricht beim Gehen von selbst
schlief und lebt
ist hochfeste kostümiert
hat vorzügliches Uhrwerk

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Patentpuppenversandgeschäft Leber, 403
d8300 1198

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß
an den drei letzten Sonntagen vor Weihnachten Gehilfen, Lehr-
linge und Arbeiter im **Handelsgewerbe** beschäftigt werden dürfen.
Die Beschäftigung beginnt um 8 Uhr vormittags und dauert
mit Unterbrechung der für den Hauptgottesdienst festgesetzten
Pausen — 9 1/2 bis 11 1/2 vormittags — bis 8 Uhr abends.
Während der vorbezeichneten Stunden darf auch der Betrieb
des Handelsgewerbes in offenen Verkaufsstellen stattfinden.
Kamen, den 30. November 1905.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Bekanntmachung.

Der zum hiesigen städt. Vollziehungsbeamten gewählte Ge-
richtsdiener Heinrich Brinkmann hat den Dienst heute
angetreten und ist auf sein Amt verpflichtet.
Kamen, den 1. Dezember 1905.

Der Magistrat: v. Basse.

Königl. Maschinenbau- u. Hüttenschule in Duisburg.

Am 2. April 1906 werden neue Lehrlinge eröffnet: 1. für
Maschinenbau und Elektrotechnik, 2. für **Hüttenwesen**,
Giesserei und chem. Grossgewerbe. Schulgeld: halbjäh-
lich 30 Mk. Aufnahmebedingung: 4 Jahre prakt. Berufstätigkeit. Pro-
gramme werden kostenfrei zugestanden von der **Direktion**. 57975

Prämiiert m. d. höchsten Auszeichnung **Grand Prix** Weltausst. St. Louis 1904

GLOBUS-PUTZ-EXTRACT

Man verlange nur
**Globus-
Putzextrakt**
wie nebenstehende Abbildung,
da viele wertlose Nachahmungen angeboten werden. d6081

Alleiniger Fabrikant: Fritz Schulz jun., Aktien-Gesellschaft, Leipzig.

Für ein junges Mädchen, 17
Jahre alt, wird zum Mai 1906

Stellung

in einem besseren Haushalt zur
Erlernung der Küche ohne
gegenwärtige Vergütung gesucht.
Familienananschluß erwünscht.
Näheres in der Geschäftsst. der
Kamener Zeitung. 1217

Ein Juwel

ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges,
jugendliches Aussehen, weiße, samt-
weiche Haut u. blendend schöner Teint.
Alles dies wird erreicht durch:

Stedenpferd- Bienenmilch-Seife

von Bergmann & Co., Nadeben,
mit Schutzmarke: Stedenpferd,
à St. 50 Pf. bei: W. Felting in Kamen. 112

Arm und Reich

Alles gleich! 7007
Jeder raucht sie mit Behagen.
500 Stück meiner so sehr be-
liebten Havanillos, 9 cm lang,
ff. Sumatra u. Java, vorzügl.
im Brand u. Geschmack, ver-
sende von jetzt ab bis Weih-
nachten für nur 7 Mk. geg.
Nachn. franko! Ueber 2500
Lobschreiben aus allen Stän-
den sind mir zugegangen. Ga-
rantie: Rücknahme. Adr. lautet:
Rud. Tresp, Zigarrenfabrik
Neustadt W.-Pr., Postfach Nr. 3011
Preislisten gratis u. franko.

Für die Winterabende!

Gute illustrierte Journale wie:
Ueber Land u. Meer. — Illust.
Zeitung. — Und für Alle.
Fliegende Blätter u. f. w. in
vollständigen sauberen Jahrgän-
gen, billig. Prospekte ver-
sende gratis und franco.
Bitte zu verlangen:
J. Weber, Hannover,
h7835 Ebhardtstr. 2.

Machtung!

Sie verkaufen Ihr Grundstück,
Haus, Hotel, Geschäft, Landwirtschaft,
Nutzgut und Banstellen nur günstig
und schnell in dieser Zeit. Sollten
Sie dieses beabsichtigen, so wenden
Sie sich vertrauensvoll an das
„Central-Institut“ des „Berliner
Verkehrs“, Berlin, Rosen-
thalstraße 4, Inh. Albert Moris,
Amt III 2867. Institut für Grund-
stücksverläufe. Hypotheken werden in
jeder Höhe und zu dem niedrigsten
Prozentsatze beschafft.

Zurückgekehrt!

Dr. Hartung Frauenarzt,

Dortmund, Elisabethstr. 2,
— Telefon 2056. — 1216

Schinkenbutter 10 P. Kollt. 6.50
Scheibenhonig 4.20. Zur
Probe 5 P. Butter u. 5 P. Honig 5.30.
Sternlieb, Tluste 58 via Breslau.

Meinel & Herold

Harmonika-Fabrik
Klingenthal (Sachsen) Nr. 87 E

versendet unter
Garantie per
Nachn. direkt an
die Spieler ihre
vorigen Koncert-
Zug-Harmoniken
mit Pa. Stahl-
federung, offene
Klappen, 11 (11) Töne, 11 Töne, 11 Töne,
10 Töne, 9 Töne, 8 Töne, 7 Töne,
6 Töne, 5 Töne, 4 Töne, 3 Töne,
2 Töne, 1 Töne, 0 Töne.
Selbsthergestellten und geprüften Instrumenten
zu 2, 3, 4, 5, 6, 8, 10, 11, 12 Tönen,
sowie kleinen, kleinen, kleinen, kleinen,
130 P. Harmonik billig u. gut. Beste,
Klappen, 11 Töne, 11 Töne, 11 Töne,
Garantie: Rücknahme u. Geld zurück. Vor-
anmeldung. Katalog bitten anfordern. Katalog
(11) Seiten stark mit 11 Tönen zu versenden.

Der heutigen Aus- gabe unserer Zeitung liegt ein Preisverzeichnis des Kaufhauses für Lebensmittel

Joh. Glaesser

bei, worauf wir hierdurch be-
sonders hinweisen.

Der vorliegenden Nummer unserer Zeitung liegt ein Prospekt der Firma

C. Müller

hier bei, worauf wir besonders
aufmerksam machen.

Marktpreise.

Neuf., den 29. Novbr. 1905.

Produktionspreise.

Edelsteine

Weizen 100 Kilo 18,00 17,00

Roggen " " 16,10 15,10

Safer " " 15,— 14,50

Rübsöl in Partien

v. 100 P. 100 51,25 52,50

do. fahweise " " 52,75 —

gereinigtes Del " " 55,00 —

Koel (Rübsen) " " 21,20 18,70

Blaps " " 22,20 19,70

Rübsen 1000 " 118,— —

in klein. Partien " 122,— —

Wachsinenstroh 500 " 16,— —

Regelbruch " 18,— —

Heu 50 " 3,40 2,40

Luzerner Heu " 3,50 —

Kleien 50 Kilo 5,40 —

Kartoffeln " " 3,20 2,70

Butter 100 " 2,50 —

Eier pr. 100 Stück 8,50 —

Druck u. Verlag von C. May in Göttingen